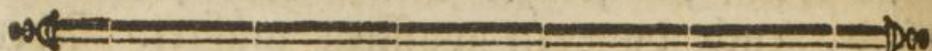


Gott gewidmet werden; darin bestehet unsere Glückseligkeit. Ihm gehören wir; ihm muß auch unser Ganzes wieder zugebracht werden.

Sehet da doch einen Brief wider Vermuthen, und unter währendem Zuspruch geschrieben.



## Der 21ste Brief.

Von der Wichtigkeit des Christenlebens, und wie man in Kreuz, Armuth und Proben nicht auf seine eigene Kraft, sondern auf unsern süßen Heiland vertrauen müsse.

N. N.

Wie eingeschränkt auch gegenwärtig meine Zeit ist, so muß ich doch bei dieser Gelegenheit ein Grußbrieflein schreiben, um zu zeigen, daß mir euer Brieflein angenehm gewesen seyen.

Erquicklich war mirs, wie ich im ersten diese Worte las: Das Christenleben wird mir so wichtig, daß mirs eine Last ist, an etwas anders zu denken. Das darauf erfolgte Kreuz und Proben, auch die Erfahrungen eurer Schwachheiten, gehöret alles mit zum Christenleben; und es muß so weit davon seyn, daß dieses Letztere euch dahin  
brins

bringen sollte, das erstere Wort in etwa zu widerrufen, wie euch der Unglaube unter gutem Schein eingeben könnte; daß es euch vielmehr stärken und aufmuntern, ja glauben machen muß, daß eure Sache gut gehe, und der Herr euren redlichen Sinn und Vorsatz angenommen habe.

Gott begegnet uns mit Kreuz, oder andern Vorfällen, damit er dieses Opfer wirklich ausführe, und uns eine gute Gelegenheit an Hand gebe, ihm eine Gegenliebe zu erweisen, und das wirklich zu geben, was wir ihm nur versprochen hatten. Es ist wohl die Wahrheit, daß wir beim Geben nicht allezeit solche Helden sind, als beim Versprechen: aber daran liegt nichts. Obgleich David seine Heldenkleider und Waffen wieder ablegt, so gehet er darum doch nicht vor Goliath laufen, 1 Sam. 17, 39. Er bekleidet sich anstatt dessen mit dem Namen des Herrn Zebaoth v. 45. und erhält also den Sieg.

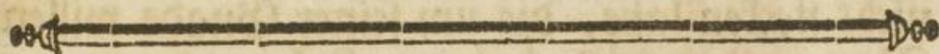
Unsere Heldenthaten müssen zu seiner Zeit abgelegt werden, aber nicht unser kindliches Vertrauen zu Gott, in dem süßen Namen Jesu. Kreuz, Armuth und Proben mögen und müssen uns abbringen vom Vertrauen auf uns selbst, auf unsere Kraft, Licht und schöne Beschaffenheiten; aber nicht vom Vertrauen auf unsern süßen Heiland. Ihm sollen wir uns nur überlassen, so wie wir sind, und ohne auf uns selbst zu sehen; denn so

nimmt er uns als arme Kinder auf und ein, uns bekleidend mit seiner Kraft und Vollkommenheiten.

Seyd denn unverzagt, liebe Schwester, ihr seyd des HErrn mit Leib und Seel; laßet ihn mit beiden machen, was ihm beliebt. Auch die völlige Ueberlassung, wonach eure Seele verlanget, muß vom HErrn selbst in euch gewirket, und friedsam erwartet werden. Es läßt sich nicht erzwingen; wann die Stunde der Geburt da ist, dann wird man aus Gnaden hinein geführet. Inzwischen liebet euren Gott, lobet ihn, bethet ihn an, so wie es euch gegeben wird; freuet euch in ihm, und über solcher Beschäftigung ohne Beschäftigung vergesset ein wenig euch selbst und eure Schwachheiten, ja auch eure leibliche Schwachheiten. Brauchet nicht so viel Medicamente. Ich kenne eure Krankheit, und deren beschwerliche Umstände, und nehme von Herzen Theil an euren Leiden: aber ein stilles Vertrauen im Geist, eine Unannehmlichkeit in der Seele, und eine mäßige Bewegung für den Leib, sind besser als viel Mediciniren. In der Diät und vor der Luft müßt ihr euch in Acht nehmen, aber auch nicht zu scrupulös darin seyn, viel weniger so stäts daran und an eure Schwachheit gedenken: bisweilen kann sich eine Maladie imaginaire mit darunter mischen. Man muß es nun und dann einmal sacht probiren, was man kann. Wie ich aus dem Bette aufstand, und anfang zu schreiben, da war ich  
recht

recht krank; ich dachte nicht, daß ich etliche Zeilen an euch hätte schreiben können, sonderlich da mich andere Geschäfte auch anderwärts hinriefen; inzwischen machte die Liebe zu euch, daß ichs versuchte, und so ist es noch weit mehr geworden, als ich gemeynet. —

Seyd getrost, liebe Schwester, der HErr hat sein Aug und Herz auf euch gerichtet; er gedenket eurer, und ich finde mich bewogen, eben das zu thun nach der Gnade, die der HErr darreichet —



## Der 22ste Brief.

Von der Offenherzigkeit gegen einander, und von der Glaubenswilligkeit im Leiden.

N. N.

Jederzeit sind mir eure Brieflein angenehm, Ich finde aber nicht allezeit nöthig, mit Dinte darauf zu antworten, kann es auch nicht allezeit: dennoch sollte ich glauben, daß es euch gut wäre, wenn ihr bisweilen einmal schreibet, wie es um euch stehet; denn ihr müßet doch wissen, daß ihr in der Gemeinschaft stehet, daß Gott und seine Kinder ein Aug auf euch haben; ja dieses muß euch recht theuer und wichtig seyn. Wir findts nicht werth, daß andere Kinder auf uns sehen, und  
uns